Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. jederzeit Bestellungen entgegen. Gewalt, Krieg od. sonstiger höherer Gewalt, Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 226 — 93. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 27. September 1934

Eigenartige „Pakt-Fanatiker".

Ein recht temperamentvoller Herr ist er, der französische Außenminister Barthou! Wenn er es politisch für notwendig hält, oder wenn jemand finanzielle Forderungen an das Portemonnaie Frankreichs stellt, dann kann er böse werden. Ganz böse aber wurde er, als ausgerechnet der schweizerische Bundesrat Motta für sein Land Geld von Frankreich forderte, Entschädigung für Weltkriegsschäden, die eine Reihe von schweizerischen Bürgern erlitten hatten. Da schlug, bei seiner schon fast groben Antwort, Barthou sogar ein paarmal zornbebend mit der Hand aufs Pult. Denn den Bundesrat Motta kann er gar nicht mehr leiden, seit dieser ihm bei der Genfer Aufnahme der Sowjets eine weitbeachtete Rede entgegengestellt hat.

Aber Barthou verbindet mit solchen Temperamentsausbrüchen auch eine große Zähigkeit. Das zeigt sich jetzt wieder bei den Genfer Verhandlungen über einen Pakt, mit dem man die Unabhängigkeit Österreichs „garantieren" will. Die seltsame Rolle, die Italien nach den Ereignissen des 25. Juli an Österreichs Grenzen spielte, hat in Paris keineswegs gefallen und daher bemüht sich Barthou, den Völkerbund zum Träger und Garanten eines solchen Unabhängigkeitspaktes zu machen und für diese Absicht auch Italien zu gewinnen. In Rom aber war — früher die Abneigung gegen den Völkerbund sehr stark entwickelt, sogar bis zur Forderung einer Reform an Haupt und Gliedern. Aber das hat Barthou durch zähe Arbeit ebenso überwunden wie Mussolinis Viermächtepakt und Abrüstungsforderungen. Von all dem redet heute kein Mensch mehr. Das alles ist beiseitegestellt. Und warum soll es Herrn Barthou nicht gelingen, den Duce nun auch bei dem neuesten Paktplan herumzukriegen, wie es schon ein paarmal geschehen ist! Allerdings würden sich dann einige Hoffnungen Mussolinis verflüchtigen. Aber das ist schon mit verschiedenen seiner Paktvorschläge geschehen! Außerdem braucht er zu einer größeren Kreditaufnahme den Pariser Geldmarkt. Bei den Engländern kann er keinerlei Unterstützung für seine Sonderpläne nördlich des Brenner und im Donauraum erhoffen, denn das politische Interesse Englands endet ja, um an ein Wort Barthous zu erinnern, bekanntlich an der Rheingrenze.

Man macht also heftig in Unabhängigkeitspakten. Und darüber läßt man eine andere Unabhängigkeit, die Italien, England und Frankreich garantiert haben, durch zahllose Rechtsverletzungen einfach zertreten, ohne dabei auch nur hinzuschauen: die sogenannte „Autonomie" des Memellandes. „Sogenannt" muß man schon sagen, denn von dieser am 8. Mai 1924 geschaffenen Autonomie ist nichts mehr übriggelassen worden. Dafür sorgte schon der seit 1928 dort aus unerfindlichen Gründen vorhandene „Kriegszustand". Den „Garanten" des Memelstatuts war das alles sehr egal! Denn durch die Fußtritte und Mißhandlungen, durch die Rechtsbrüche der Litauer wurden ja bloß Deutsche betroffen! Das fällt übrigens hier und da auch schon in Neutralien auf, und aus der Schweiz konnte man jetzt die Feststellung hören, der Kleinstaat Litauen verfahre ebenso ungeniert mit dem Memelstatut wie Polen mit dem Minderheitenvertrag. Das wird dann durch eine lange Aufzählung der Widerrechtlichkeiten bewiesen, die sich die Litauer bisher geleistet hätten, und diese neutrale Stimme kommt zu der weiteren, unzweideutigen Feststellung, daß dort die Schulautonomie ausgeschaltet, von Rechtssicherheit keine Rede sei, daß eine förmliche Verwaltungsrevolution durch Entlassung der öffentlichen Beamten und Angestellten durchgeführt werde. Und dann als Schlußstrich: „Die internationale Memelkonvention existiert nur noch auf dem Papier."

Diese neutrale Stimme klang und klingt sonst durchaus nicht irgendwie deutschfreundlich. Wenn aber an diese Feststellungen dann noch als deutliches Ergebnis angefügt wird, daß die Litauer wahllos alles zusammenschlügen, was das Memelgebiet an international garantierten Rechten besäße, dann kommt selbst diese schweizerische Stimme zu dem Eindruck, daß das Vorgehen Litauens „in das Gebiet der großen Mode von heute, der Verwendung des europäischen Hitlerschrecks" falle. Man wisse in Kowno die „Abneigung" der Garanten des Memelstatuts gegen das Dritte Reich dahin auszunutzen, daß diese der ihnen obliegenden Schutzpflicht einfach nicht nachkommen.

Also wird damit auch einmal von neutraler Seite her der Katze die Schelle umgehängt: dem neuen Deutschland gegenüber fühlen sich diese „Pakt-Fanatiker" innerhalb und außerhalb Genfs vertragsrechtlich überhaupt nicht gebunden! Wir Deutsche selbst haben das ja vor allem in der Abrüstungsfrage feststellen können, dann bei der Entwicklung im Memelgebiet, die an sich ja schon auf einem schweren Bruch der Versailler Bestimmungen beruht, usw. Daß die Garanten des Statuts deutscherseits mehrmals auf die Rechtsbrüche „aufmerksam gemacht" wurden, hat überhaupt nichts genutzt, und wenn jetzt dieselben Mächte in Unabhängigkeits- und Ostpakten machen, dann darf Deutschland als Antwort mit bitterem Lächeln wohl auf das verweisen, was diese Mächte aus der Unabhängigkeit des deutschen Memelgebietes werden ließen. Denn auch dafür gab es ja eine internationale Garantie einschließlich der durch den Völkerbund.

Kultur und Kunst dem ganzen Volke.

Große Kulturkundgebung in Berlin

Das Amt „NS-Kulturgemeinde" veranstaltete aus Anlaß seines Eintritts in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung, in der grundsätzliche Richtlinien über die künftige Arbeit der NS-Kulturgemeinde gegeben wurden.

In seiner Begrüßungsansprache betonte der Reichsamtsleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, die NS-Kulturgemeinde sehe es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, allen Volksgenossen die Teilnahme an dem deutschen Kulturleben zu ermöglichen. Insbesondere werde dafür Sorge getragen werden, daß die Reichshauptstadt trotz aller gegnerischen Erklärungen zu einem deutschen Kulturmittelpunkt ausgebaut werden könne.

Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, führte u. a. aus: Wenn Nationalsozialismus Sieg der Vernunft über Unvernunft ist, so kann man auch sagen, daß er den Sieg der Klarheit über die Unklarheit der vergangenen Zeit bedeutet.

Es wird unsere Hauptaufgabe sein, einmal den Typ des deutschen Arbeiters zu schaffen und auch für ihn einen Begriff zu formen, jenen Begriff nämlich der höchsten Disziplin.

Diejenigen Menschen, die sich selbst und damit ihre Arbeit in der höchsten Disziplin haben, müssen als Vorbild, als Typ für den deutschen Arbeiter gelten. Nicht von ungefähr stellt die deutsche Sage immer wieder den Schmied als den Ausdruck der Arbeit hin. Das sind Menschen, die mit dem Eisen ringen. Hier kann nicht wieder geknüpft und geleimt werden. Wenn hier Fehler begangen werden, so hat das ganze Stück keinen Wert mehr. Die Menschen, die mit dem Eisen ringen, müssen sich vor Beginn ihrer Arbeit am besten und höchsten selbst disziplinieren. Der Arbeiter wird gewissermaßen zum Soldat; beide gehören zusammen. Wenn wir mit Stolz erklären, daß der Deutsche der beste Arbeiter und der beste Soldat der Welt ist, so drücken wir damit aus, daß unsere Rasse zu der höchsten der Welt gehört. Bauen wir auf diesen klaren Begriff der Arbeit unsere soziale Ordnung auf, so werden wir die größte und gewaltigste soziale Ordnung der Welt haben, ruhend auf Kameradschaft und Treue.

Das sind unsere Erkenntnisse: Alles, was im Volk geschieht, die Arbeit vor allem, ist begründet durch die Rasse. Die Summe der Arbeit ist die Kultur unseres Volkes. Deshalb muß jeder, der Arbeit leistet, als Kulturträger des Volkes geachtet und geehrt werden. Alles das zusammen ist nur möglich, wenn jeder sich in die Gemeinschaft einfügt, denn nur sie befähigt dazu, den Stürmen des Schicksals Stand zu halten, und schließlich brauchen wir Organisationen. Die Gemeinschaft muß man üben, man darf sie nicht nur predigen. Der Unternehmer muß sich üben, seine Gefolgschaft kennenzulernen und die Gefolgschaft muß bemüht sein, die Belange des Unternehmers zu begreifen. Arbeiter, Künstler und Soldaten sind eins, sind das deutsche Volk!

Reichsleiter Alfred Rosenberg zeichnete ein Bild der Zerrissenheit in Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Kultur in den letzten Jahrzehnten.

Für den Nationalsozialismus ergibt sich die riesige Aufgabe, zu brechen mit dem Unwahren einer nur technisierten Zeit des 19. Jahrhunderts, aber auch mit dem Intellektualismus der letzten Jahrzehnte. Die erste Aufgabe ist das Freimachen und die Pflege des erbgesunden Instinkts, das Wecken des Vertrauens zum unverbildeten Urteil. Das Schönheitsideal eines Volkes ist nicht Angelegenheit einer einzelnen Kaste sondern ist Vorbild und Sehnsucht für die ganze Nation. Der deutsche Arbeiter ist für uns kein krampfverzerrter Idiot sondern ein starker, schöpferischer Mensch. Wir hoffen, daß kommende Bildwerke ein Lied von der großen Arbeit, vom Sinn des Werktages singen werden, in dem das Arbeitserlebnis aller uns als Sinnbild des deutschen ringenden Wesens vor Augen gestellt wird.

Die kommende Kunst wird monumental, werkgerecht und artgemäß sein. Aus diesem Gesichtspunkt heraus vollzieht sich auch im neuen Deutschland eine neue griechische Wiedergeburt, nicht in dem Sinn der verstaubten Archäologie, auch nicht in dem Sinn, bei einem angeblich „fremden Volk" Lehren zu suchen, sondern — nach Ausscheiden des Vorderasiatischen im Griechentum — weil wir im griechischen Volk ein Brudervolk des Germanischen erblicken.

Wir nehmen uns die Freiheit, nicht die gesamte Vergangenheit Deutschlands zu verherrlichen, sondern das aus ihr zu erwählen, was lebensfördernd für uns geworden ist. So wie wir heute gegen einen nationalen Kitsch auftreten, so werden wir auch einen gewissen religiösen Kitsch der Vergangheit auszuschalten haben.

Rosenberg ging dann auf eine Rede ein, die kürzlich in Rom gehalten wurde, in der es hieß, daß Rom „mitleidig" auf gewisse Lehren herabschauen könne, die in Nordeuropa gelehrt würden, denn als es dort noch keine Menschen gegeben hätte, die schreiben konnten, hätte Rom schon über einen Cäsar und Augustus verfügt. Ironisch erklärte Reichsleiter Rosenberg, daß die Assyrer und Aegypter noch viel älter seien als die Römer und daß in die betreffende Rede eigentlich über den Vorrang dieser beiden Kulturen auch heute noch eine Einfügung gemacht werden müsse. Im übrigen aber auch seien die Italiker einst aus dem Norden nach Rom gekommen, und die römische Kultur wäre ohne diese Italiker nicht entstanden, sondern es wäre bei der etruskisch-afrikanischen Dekadenz geblieben. Im übrigen legen wir Wert darauf, jung und nicht übermäßig veraltet zu sein.

Die NS.-Kulturgemeinde wird noch in diesem Herbst eine Kunstausstellung in der früheren „Sezession" in der Tiergartenstraße veranstalten, die den Titel „Die Auslese" führen wird. An dieses Werk werden sich Kulturveranstaltungen in den großen Betrieben Deutschlands anschließen, wobei Pg. Rosenberg bemerkte, daß er noch im Oktober bei einem großen Werk Süddeutschlands diese Arbeit durch eine solche Kulturkundgebung einleiten werde. Er hoffe, daß die ganze deutsche Arbeiterschaft hier mithelfe mit ihrem erwachenden gesunden Instinkt und daß sich die ganze deutsche Volksfront auch in der Kunst zusammenschließe.

Regelung des Zahlungsverkehrs mit Italien.

Im Auswärtigen Amt ist ein Abkommen über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet worden. Durch dieses Abkommen, das am 1. Oktober 1934 in Kraft treten wird, werden alle im Warenverkehr zwischen Deutschland und Italien zu leistenden Zahlungen einem Verrechnungsverfahren unterworfen, an das die Einführer und Ausführer in den beiden vertragschließenden Ländern gebunden sind. Die beiden Regierungen hoffen, daß durch den Abschluß dieses Abkommens die aus den Devisenschwierigkeiten sich ergebenden Hemmnisse für den beiderseitigen Warenverkehr nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Gleichzeitig mit dem Verrechnungsabkommen ist eine Vereinbarung über die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den beiden Ländern getroffen worden.

Der Begriff Kriegsteilnehmer.

Nochmalige Klarstellung des Reichsinnenministeriums in der Frage der Ehrenkreuzverleihung.

Wie das Reichsministerium des Innern mitteilt, ist die in einer Berliner Morgenzeitung vom 26. September enthaltene Nachricht, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes für Kriegsteilnehmer eine Tätigkeit im Kriegsgebiet bedingt, falsch. Kriegsteilnehmer ist jeder Reichsdeutsche, der im Weltkriege zur Wehrmacht eingezogen war, also auch derjenige, der während des Weltkrieges bei der Wehrmacht in der Heimat Dienste geleistet hat. Das Erfordernis eines Aufenthalts im Kriegsgebiet gilt lediglich für das Personal der freiwilligen Krankenpflege, des freiwilligen Automobilkorps und des freiwilligen Motorbootkorps.

Verleihung der Ehrenkreuze kostenfrei.

Um Irrtümern entgegenzutreten, weist das Reichsministerium des Innern darauf hin, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges für den Antragsteller mit keinerlei Kosten verbunden ist. Sowohl die Antragsvordrucke wie die Ehrenkreuze und Besitzzeugnisse werden unentgeltlich ausgehändigt. Auch etwaige mit der Verleihung zusammenhängende Verhandlungen, Urkunden und Bescheinigungen sind gebühren- und stempelfrei.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF